

Gedanken werden Worte

Gedanken – Worte

(07.08.2010 ff. / Leipzig)

In den verschlungen Windungen im Grau des Hirns schwirren Fragmente ungeordnet, in vielfache Richtungen strebend. Einige verbinden sich, andere gehen auf Distanz.

Auf dem Spielplatz der Synapsen toben sie sich aus. Es entstehen Gedanken. Sie irren, verwirren, entgleiten, verscheiden millionenfach. Dieser vielfache Tod ist wertvoll. Chaotisch vergangen erheben sich mit frischer Kraft, in neuer Ordnung die Erben der Dahingeshiedenen.

Aus dem Grau heraus drängen sie machtvoll in die farbenfrohe Welt des Bewusstseins. Sie werden Worte in ihrer schillernden Vielfalt und mannigfaltigen Bedeutsamkeit. Noch sind sie stumm, doch ...

Junge Katze

(24.10.2010 / Leipzig)

Die junge, kleine Katze hat es soeben zum ersten Mal geschafft, auf die Kommode zu klettern. Nach kurzem Verschnaufen posiert sie stolz vor dem Spiegel, in dem sie sich nun sehen kann.

Neugierig betrachtet sie sich und ist verwundert. Egal wie sie sich dreht und wendet, es bleibt dabei. Sie hat zu viele Beine. Sollte sie nicht vier haben, scheinen es beinahe doppelt so viele zu sein. Verwirrt trollt sie sich.

Am nächsten Morgen, frisch ausgeruht und durch ein leckeres Frühstück gestärkt, klettert Sie erneut auf die Kommode. Kurz schließt die junge Katze noch einmal die Augen. Dann dreht sie den Kopf in Richtung des Spiegels und öffnet langsam die Augen. Sie ist gespannt.

Vorn sind zwei Beine zu sehen. Das kleine Kätzchen dreht sich. Auf der linken Seite zeigt der Spiegel die gleiche Zahl. Wieder ändert die Katze ihre Position. Auch hinten, unter ihrem Schwanz ist das Ergebnis das gleiche. Noch fehlt eine Seite. So folgt ein Dreh nach rechts, in den Spiegel schauen und weiterzählen. Auch hier entdeckt die Katze zwei Beine. Es stimmt also doch. Die junge, kleine Katze hat acht Beine.

Sie wird noch manches lernen.

Wildes Pferd

(15.09.2010 / Leipzig)

Warum wird Zebra nicht mit „C“ geschrieben?

Die Entstehung der Hummel

(21.07.2010 / Kraljevica)

Landläufig heißt es, Bienen sind fleißig. In jedem Fall machen sie Honig. Es ist ihnen ein wesentlicher Überlebenszweck.

Bären mögen Honig hört man hie und da. Um ihre Lust zu befriedigen, plündern sie Bienenstöcke.

Bienen mögen keine plündernden Bären. Um sich zu wehren, schicken sie ihre Druhidinnen. Zuerst versuchen diese den Bären durch Summen zu beindrucken. Der Bär will durch Brummen beeindruckt werden. Es kommt zum Kampf. Ergebnis:

Der vielfach von Druhidinnen gestochene Bär verwandelt sich in eine friedfertige, summende und brummende Hummel. Sie fliegt davon.

Druhidin = drohende, durch Stechimpfung Zaubergift übertragende Druidenbiene